

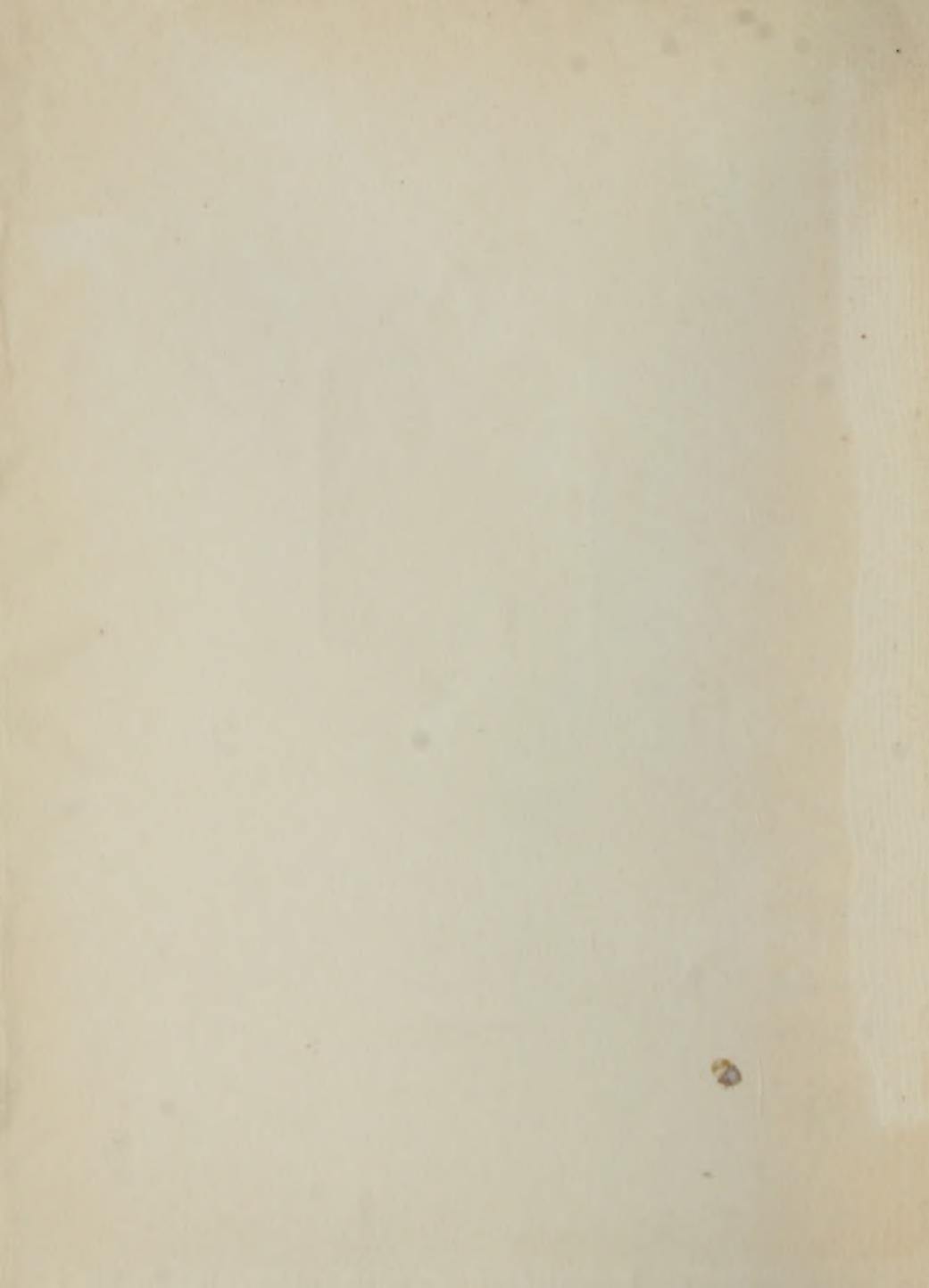
UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01314893 7




UNIVERSITY  
OF  
TORONTO











Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto

# VOM SELBEN VERFASSER

## DICHTUNG

DIE FIBEL: AUSWAHL ERSTER VERSE  
VERGRIFFEN

HYMNEN · PILGERFAHRTEN · ALGABAL  
DIE BÜCHER DER HIRTEN UND PREIS-  
GEDICHTE DER SAGEN UND SÄNGE UND  
DER HÄNGENDEN GÄRTEN

DAS JAHR DER SEELE  
DER TEPPICH DES LEBENS UND DIE  
LIEDER VON TRAUM UND TOD MIT  
EINEM VORSPIEL

DER SIEBENTE RING  
DER STERN DES BUNDES

DER KRIEG  
DREI GESAENGE

## ÜBERTRAGUNG

DANTE

SHAKESPEARE: SONNETTE  
BAUDELAIRE: DIE BLUMEN DES BÖSEN  
ZEITGENÖSSISCHE DICHTER

ERSTER BAND: ROSSETTI · SWINBURNE · DOWSON ·  
JACOBSEN · KLOOS · VERWEY · VERHAEREN

ZWEITER BAND: VERLAINE · MALLARMÉ · RIMBAUD ·

DE REGNIER · D'ANNUNZIO · LIEDER

BEIDE BÄNDE VERGRIFFEN

## AUFZEICHNUNGEN UND SKIZZEN

TAGE UND THATEN





SONDERDRUCK DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

MAXIMIN · EIN GEDENKBUCH

SONDERDRUCK DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

BEIDE VERGRIFFEN

349h

STEFAN·GEORGE:   
HYMEN·PILGERFAHR-  
TEN·ALGABAL·  

SIEBENTE

AUFLAGE



205541  
7:9:26

GEORG·BONDI  
BERLIN·1922



Germany



## VORREDE DER ZWEITEN AUSGABE

Den ersten druck seiner dichtungen die vor einem jahrzehent zu erscheinen begannen reichte der verfasser freunden und gönnern als geschenk · so blieb er bis in einzelheiten der rücksicht auf die lesende menge enthoben die damals besonders wenigwillens oder fähig war ein dichtwerk als gebilde zu begrüßen und zu geniessen. Heute da mit dem freudigen aufschwunge von malerei und verzierung bei uns vielerorten ein neues schönheitverlangen erwacht glaubt er den wachsenden wünschen

nachgeben und auf den schutz seiner abgeschlossenheit verzichten zu dürfen. Hymnen Pilgerfahrten und Algalal führen die reihe seiner veröffentlichungen. Fast ganz in der form worin man sie früher lieb gewann — mit kleinen herstellungen (änderungen oder beigaben) und mit den manchmal erbetenen wiewol oft entbehrlichen lesezeichen: so möge sich an diesen büchern ein wenig von dem erfüllen was ihnen geweissagt wurde.

## HYMNEN





AN

CARL AUGUST KLEIN

DEN TRAUTEN UND TREUEN SEIT DER JUGEND

BERLIN

MDCCCXC

### AUFSCHRIFT

KURZ EH ES FRÜHLING WARD BEGANN DIES LIED  
BEI WEISSEN MAUERN UND IM UFERRIED  
ALL UNSRES VOLKES NEUEN SÖHNEN HOLD  
SPIELT DURCH EIN JAHR DER TRAUM IN BLAU UND GOLD.



## WEIHE

Hinaus zum strom! wo stolz die hohen rohre  
Im linden winde ihre fahnen schwingen  
Und wehren junger wellen schmeichelchore  
Zum ufermoose kosend vorzudringen.

Im rasen rastend sollst du dich betäuben  
An starkem urduft, ohne denkerstörung,  
So dass die fremden hauche all zerstäuben.  
Das auge schauend harre der erhörung.



Siehst du im takt des strauches laub schon zittern  
Und auf der glatten fluten dunkelglanz  
Die dünne nebelmauer sich zersplittern?  
Hörst du das elfenlied zum elfentanz?

Schon scheinen durch der zweige zackenrahmen  
Mit sternenstädten selige gefilde.  
Der zeiten flug verliert die alten namen  
Und raum und dasein bleiben nur im bilde.

Nun bist du reif, nun schwebt die herrin nieder,  
Mondfarbne gazedschleier sie umschlingen,  
Halboffen ihre traumesschweren lider  
Zu dir geneigt die segnung zu vollbringen:

Indem ihr mund auf deinem antlitz bebte  
Und sie dich rein und so geheiligt sah  
Dass sie im kuss nicht auszuweichen strebte  
Dem finger stützend deiner lippe nah.

## IM PARK

Rubinen perlen schmücken die fontänen.  
Zu boden streut sie fürstlich jeder strahl.  
In eines teppichs seidengrünen strähnen

Verbirgt sich ihre unbegrenzte zahl.  
Der dichter dem die vögel angstlos nahen  
Träumt einsam in dem weiten schattensaal . .

Die jenen wonnetag erwachen sahen  
Empfinden heiss von weichem klang berauscht.  
Es schmachtet leib und leib sich zu umfahen.

Der dichter auch der töne lockung lauscht.  
Doch heut darf ihre weise nicht ihn rühren  
Weil er mit seinen geistern rede tauscht:

Er hat den griffel der sich sträubt zu führen.

## EINLADUNG

Lassen wir mauern und staub!  
— Sprach ladend deine güte —  
Fern wo leichter und freier  
Sinn und odem sich glaubt  
Begehen wir die blüten-  
Die auferstehungsfeier.



– Dankvoll rauhem getobe  
Quälendem irren entflohn!  
Wenn auch neu nur von oben  
Einzig liebe lohe  
Endliche rettung mir däuchte  
Und dauernde leuchte.

Es war dein kindlich behagen  
Gebunden an deiner seite  
In frohsinn mich zu ertragen –  
Ist nicht entzückend die weite  
Nicht labend der morgenglanz  
Auf weisser villen kranz?

Schau! bis hinan zum gipfel  
Wo auf rissigem steine  
Kleine kiefern wipfeln  
Steigt der obstbäume bau.  
Drunten wellen scheinen  
An blumenreicher au.

Erklimmen im lauf wir den hügel  
Folge doch – höhnische rufe  
Bis ich am ziele mich zeige –  
Nun wieder abwärts ans ufer  
Schnell! florprangende zweige  
Leihen uns weisse flügel.

Rasten wir! nur eine weile!  
Feucht ist das gras noch, in eile  
Weiter arm in arm!  
– Du hobst mir nagende plagen  
Ob tiefer gefühle auch arm  
In sieghaften mussetagen.



## NACHMITTAG

Sengende strahlen senken sich nieder  
Nieder vom wolkenfreien firmamente.  
Sengende strahlen von blitzender kraft.



Die südenklare luft in mittagstille.  
Längs den palästen starb der menge wimmeln  
Auf der fliesen feuer-bergender fläche.  
Mit stummen zinnen und toten balkonen  
Die langen mauerwälle starr dastehn  
Heisshauchend wie wirkende opferöfen.  
In den höfen umragt von säulengängen  
Der versiegten brunnen kunst versagt.  
Auf beeten wo der büsche blätter sich krümmen  
Halbverdorrter blumen odem lagert.

Sengende strahlen senken sich nieder  
Nieder vom wolkenfreien firmamente.

Und dem Einsamen der mit entzücken sie fühlt  
Der des gemaches duftender kühle entfloh  
Gegenglut für zerstörende gluten suchend  
Stetig sie auf scheidel und nacken scheinen  
Bis er rettender schwäche erliegen darf  
Hingleitend bei eines pfeilers fuss.

Sengende strahlen senken sich nieder.

## VON EINER BEGEGNUNG

Nun rufen lange schatten mildre gluten  
Und wallen nach den lippen kühler welle  
Die glieder die im mittag müde ruhten —  
Da kreuzest unter säulen Du die schwelle.

Die blicke mein so mich dem pfad entrafftten  
Auf weisser wange weisser schläfe sammt  
Wie karg und scheu nur wagten sie zu haften —  
Der antwort bar zur kehrung ja verdammt!

An süßem leib im gang den schlanken bogen  
Sie zur umarmung zaubertoll erschauten.  
Dann sind sie feucht vor sehnen fortgezogen  
Eh sie in deine sich zu tauchen trauten.

O dass die laune dich zurück mir brächte!  
Dass neue nicht die fernen formen stören!  
Wie ward es mir gebot für lange nächte  
Treu zug um zug dein bildnis zu beschwören!

Umsonst, ein steter regen bitterer lauge  
Benezt und bleicht was mühevoll ich male.  
Es geht . . . wie war dein haar und wie dein auge?  
Es geht und stirbt in bebendem finale.



NEULÄNDISCHE LIEBESMAHLE



Die kohle glüht mit dem erkornen rauche  
Beträufle sie! der guss verfliegt und zischt.  
Dass er uns in die dichten wolken tauche  
Wo frommer wunsch mit süsßer gier sich mischt!

Lass auf dem lüster viele kerzen flammen  
Mit schwerem qualme wie in heiligem dom.  
Die hände legen schweigsam wir zusammen  
Zu träumen einen melodienstrom!

Kein zarter anhauch! nein in jenen chören  
Wird jungfrülicher flaum den einklang stören  
Wie künsten — aber falsch — ergeben haar.

Wirf neue körner auf die opferschale!  
Dass blonder wirbel unsern sinnen male  
Die Wissensvolle müd und wunderbar.

## II

Den blauen atlas in dem lagerzelt  
Bedecken goldne mond- und sternenzüge.  
Auf einen sockel sind am saum gestellt  
Die malachit- und alabasterkrüge.

Drei ketten eine kupferampel halten  
Die unsrer stirnen falben schein verhehlt.  
Uns hüllen eines weiten burnus falten  
Und — dass uns nicht ein myrtenbüschel fehlt!

Bald hören wir des tranks oraxellaut  
Auf teppichen aus weichem haar gesponnen.  
Der knabe wohl mit jedem wink vertraut

Verbeugt sich würdig vor dem hospodar . .  
Mir dämmert wie in einem zauberbronnen  
Die frühe zeit wo ich noch könig war.

## VERWANDLUNGEN

Abendlich auf schattenbegleiteten wegen  
Ueber brücken den türmen und mauern entgegen  
Wenn leise klänge sich regen:

Auf einem goldenen wagen  
Wo perlgraue flügel dich tragen  
Und lindenbüsche dich fächeln  
Herniedertauche  
Mit mildem lächeln  
Und linderndem hauchel

Unter den masten auf rüstig furchendem kiele  
Ueber der wasser und strahlen schimmerndem spiele  
In glücklicher ferne vom ziele:

Auf einem silbernen wagen  
Wo lichtgrüne spiegel dich tragen  
Und schaumgewinde dich fächeln  
Herniedertauche  
Mit frohem lächeln  
Und kosendem hauche!

Lang ist nach jauchzendem tode die sonne verechollen  
Mit den planken die brausenden wogen grollen  
Und dumpfe gewitter rollen:

Auf einem stählernen wagen  
Wo lavaschollen dich tragen  
Und grell lohe wolken dich fächeln  
Herniedertauche  
Mit wildem lächeln  
Und sengendem hauche!

## EIN HINGANG

Die grauen buchen sich die hände reichen  
Den strand entlang, vom wellendrang beleckt  
Dem gelben saatzfeld grüne wiesen weichen.  
Das landhaus unter gärten sich verdeckt.

Den jungen dulder vor der windenlaube  
Woltdätig milde strahlenhand bestreift,  
An neues lied noch dämmert ihm ein glaube,  
Sein blick ins blaue grenzenlose schweift

Wo schiffe gleiten mit erhobnen schilden,  
Wo andre schlafen wehrlos, froh der bucht,  
Und weit wo wolken lichte berge bilden  
Er seiner wünsche wunderlande sucht . .

Der lieben auge starr in tränen schaut:  
Schon nahm er scheu das göttliche geschenk  
Von leiser trennungwehmut nur betaut,  
Der klage bar, des ruhmes ungedenk.

## NACHTHYMNE

Dein auge blau • ein türkis • leuchtet lange  
Zu reich dem Einen • ich verharre bange.  
Den kiesel tröstet deines kleides saum.  
Kaum tröstet mich ein traum.



Die alten götter waren nicht so strenge.  
Wenn aus der schönen mutberauschten menge  
Ein Jüngling angeglüht von frommem feuer  
Zu ihrem lobe liess des lichtes pfade:  
So war das reine opfer ihnen teuer  
So lächelten und winkten sie mit gnade.

Bin ich so ferne schon von opferjahren?  
Entweihrt mich süßes lüsten nach dem tode  
Und sang ich nicht zu dröhnenden fanfaren  
Der freudenliebe sonnen-ode?

Geruhe du nur dass ein kurzer schlimmer  
Aus deiner wimper brechend mich versehre:  
Des glückes hoffnung misst ich gern für immer.  
Nach deinem preise schlöss ich meinen psalter  
Und spottete dem schatten einer ehre  
Und stürbe wertlos wie ein abendfalter.

## STRAND

O lenken wir hinweg von wellenauen!  
Die, wenn auch wild im wollen und mit düsterm rollen  
Nur dulden scheuer möven schwingenschlag  
Und stet des keuschen himmels farben schauen.  
Wir heuchelten zu lang schon vor dem tag.

Zu weihern grün mit moor und blumenspuren  
Wo gras und laub und ranken wirr und üppig schwanken  
Und ewger abend einen altar weiht!  
Die schwäne die da aus der buchtung führen,  
Geheimnisreich, sind unser brautgeleit.

Die lust entführt uns aus dem fahlen norden:  
Wo deine lippen glühen fremde kelche blühen –  
Und fließt dein leib dahin wie blütenschnee  
Dann rauschen alle stauden in akkorden  
Und werden lorbeer tee und aloe.

## HOCHSOMMER

Ton verklang auf den altanen.  
Aus den gärten klänge tönen.  
Unter prangenden platanen  
Wiegen sich die stolzen Schönen.  
Keck in eleganten zieren  
Sie am arm den kavalieren  
Milder lauschen und mit süssen  
Winken grüssen.

Ja die reifen die sich rühmen  
Feiner kinder flink im spiel  
Huldigen dem leichten stil.  
Auf den lippen eitle fragen.  
Von verlockenden parfömen  
Hingetragen.

Pauken schweigen, sachte geigen.  
Ferner tritt, es nahen reiter,  
Leises traben, langsam weiter ..  
Zwanglos darf ein flüchtig raunen  
Sie bestaunen.

Fröhliche galante leere  
Feindlich trübem tatenmeere,  
Weise schlaffheit nur im bade  
Wahre gnade.

Auf dem wasser ruderklirren,  
Gondel die vorüberfuhr,  
Sanfte takte sanftem kirren  
Sich vereinen einer kleinen  
Pompadur.

## RÜCKBLICK

Noch einmal ahn ich hinterm vorhang – nachtgewirkte nebelfahne –  
Und den platanenästen – seltsam ins geweb geprägte plane –

Das ziel vor kurzer zeit treu meinem zepter, nun schon zauber-du,  
Die Tyrus teich und gartenreich getaucht in teer und blumentau.

Wo an der küste buchenkronen dorf und kecke villa trennen  
Und surrend leichter reihe rudel durch die waldeslichtung rennen.

O schiffe, stolzer schwäne schaugeprägung das farben mir benannte,  
O meer das mütterlich an meine lieder mir den glauben mehrte.



## AUF DER TERRASSE

Die hügel vor die breite brüstung schütten  
Den glatten guss von himmelgrünem glase.  
Die wirren wipfel und des glückes hüften.  
Der göttin schatten rastet auf der vase.

Entgegen eil ich einem heissen rade.  
Ein blitz: für uns ein zug von wunderstaben  
Sogleich ergriffen durch erhöhte gnade.  
Dann aber ach in stete nacht begraben ..

Ich suche wieder die verwischten gleise.  
Der göttin schatten raster auf der vase.  
O wärest wirklich du so gross und weise?  
Ich quäle mich in törichter extase.

Triumph! du bist es, aus dem abendrote  
Getauschter blicke las ich meine trauer.  
Doch treu bekennend kamst du selber bote  
Und stolz war unsres bundes kleine dauer.

## GESPRÄCH

Nie sei mir freude an den kalten ehren:  
Wenn königlich du deinen leib verbietest  
Den niedren mägden die ihn dreist ergehren  
Und deren du mit seufzen nur entrietest.

Vergebens musst du ja die hände ringen  
Nach einem labetrunk aus hoher sfäre.  
O dass um selber ihn herabzubringen  
Dass einer mutter ich geboren wäre!

Herr oder flehend mögest du mich laden.  
Es sollte mir kein doppel-rot entquillen.  
Ich würde dich in seidenwellen baden  
Auf schwerem purpur freudig dir zu willien.

Doch so kann ich mit schattenkuss nur trösten  
Ich leichter wolke kind und lichter plane:  
Im chaos fragen, jubeln dem Erlösten  
Und dulden wie ich deine duldung ohne.



BILDER

## DER INFANT

Bei schild und deggen unter fahlem friese  
Mit weissem antlitz lächelt der infant  
In dunklem goldumgürtetem oval.  
Nicht lang im damals unberührten saal  
Ein zwillingsbruder: kühle bergesbrise  
Sie war ein allzu rauher spieltrabant.

Doch wird er selber nimmermehr bedauern  
Dass er zum finstern mann nicht aufgeschossen  
Wie der und jener an den nachbarmauern.  
Denn seligkeiten wurden ihm beschlossen:

Wenn vor dem mond die glasgranaten blühn  
Dass eine lichte elfenmaid ihn hole.  
Er folgen dürfe oft in flug und fall  
Mit ihr dem treubewahrten seidenball  
Der rosenfarben und olivengrün  
Noch schimmert auf der eichenen konsole.

## EIN ANGELICO

Auf zierliche kapitel der legende  
– Den erdenstreit bewacht von ewgem rat.  
Des strengen ahnen wirkungsvolle sende –  
Errichtet er die glorreich grosse tat:

Er nahm das gold von heiligen pokalen.  
Zu hellem haar das reife weizenstroh.  
Das rosa kindern die mit schiefer malen.  
Der wäscherin am bach den indigo.

Der herr im glanze reinen königtumes  
Zur seite sanfte sänger seines ruhmes  
Und sieger der Chariten und Medusen.

Die braut mit immerstillem Kindesbusen  
Voll demut aber froh mit ihrem lohne  
Empfängt aus seiner hand die erste krone.



## DIE GÄRTEN SCHLIESSEN

Frühe nacht verwirrt die ebenen bahnen.

Kalte traufe trübt die weiher.

Glückliche Apolle und Dianen

Hüllen sich in nebelschleier.

Graue blätter wirbeln nach den gruften.

Dahlien levkojen rosen

In erzwungenem orchester duften.

Wollen schlaf bei weichen moosen.

Heisse monde flohen aus der pforte.

Ward dein hoffen deine habe?

Baust du immer noch auf ihre worte

Pilger mit der hand am stabe?





# PILGERFAHRTEN

AUFSCHRIFT

ALSO BRACH ICH AUF  
UND EIN FREMDLING WARD ICH  
UND ICH SUCHTE EINEN  
DER MIT MIR TRAUERTE  
UND KEINER WAR.

DEM DICHTER

HUGO VON HOFMANNSTHAL

IM GEDENKEN

AN DIE TAGE SCHÖNER BEGEISTERUNG

WIEN

MDCCCXCI

## SIEDLERGANG

So hat ihn nicht ein strahlenpfeil betrogen:  
Die mit der geissel eng aus eis geflochten  
Von jedem pfad zu bannen ihn vermochten  
Die winde lau nun um die stirn ihm bogen.

»Du klause manche stunden sei gemieden.  
In deinen schachten lohnest du mich nimmer  
Wie blau und rot auf weisser saat ein schimmer,  
O wie mein sinn entschläft in ihrem frieden«

Ihn wirren leis die bunten sonnenmale.  
Den hellen bäumen folgt er ohne wende  
Und ohne wissen um ein strenges ende.  
Da stand er wieder in dem alten tale.

»Da tanzen sie mit grellen purpurschleifen.  
Ein fuss im rainl und schwer ist nur das wühlen.  
Den kalten zunder brachten sie zum schwällen.  
Ich hasse sie und brenne sie zu greifen.

Was aber schau ich nach des hügels kimmel  
Der treppenbogen mit den lichtgestalten  
Die edlen schrittes nicht im wege halten.  
Vor ihrer keine dränge meine stimme.

Ich formte früher (emsig lief die rache)  
Nach meinem hange wuchs und aug und lippe.  
Im hohne rief ich unter froher sippe:  
Ist alle schöne so gering? ich lache.

Nun geht mein gram nach jeder bleichen miene.  
Um eine braue steh ich nun geblendet.  
Um eine wimper ist mein geist gewendet.  
Um einen arm im schmuck der turmaline.



Wie wird er heut des leides ort verlassen  
Sobald die ätherblumen sich betauen?  
Verschlungen in den tanz der roten frauen  
Mit unbedacht in lautem jubel prassen?

Will er noch einmal missend ihre gabe  
Zurück wovon er sich am tage trennte:  
Ins leben seiner treuen pergamente  
Bis auf dem stillen lager traum ihn labe?

**M**ühle lass die arme still  
Da die haide ruhen will.  
Teiche auf den tauwind harren.  
Ihrer pflegen lichte lanzen  
Und die kleinen bäume starren  
Wie getünchte ginsterpflanzen.

Weisse kinder schleifen leis  
Uebern see auf blindem eis  
Nach dem segentag. sie kehren  
Heim zum dorf in stillgebeten.  
DIE beim fernen gott der lehren.  
DIE schon bei dem naherflehten.

Kam ein pfliff am grund entlang?  
Alle lampen flackern bang.  
War es nicht als ob es rief?  
Es empfangen ihre bräute  
Schwarze knaben aus der tiefe . .  
Glocke läute glocke läute!



Lauschest du des feuers gesange:  
Lagert sich neben dein knie meine wange.  
Mit zagen genießt sie dein zartes warm.

Ihre kühne flammende röte  
Fürderhin mir deine nähe verböte.  
Ich bin in dem himmel ein sklav dem harm.

Legst in mitleid du mir die haare:  
Einzig lohnung! und oft noch in fahre  
Verharr ich vor deinem erhabnen stolz?

Frommen gleich die trotz Ihrem grauen  
Wieder und wieder beim angelus schauen  
Zu einer madonna von ebenholz.

Lass deine tränen  
Um ein weib.  
Falsch ist dein wännen.  
Ruh und bleib!

Merk ob am boden  
Schnee schon taut.  
Wärmender odem  
Bette baut!

Vor seine feier  
Juni schliesst  
Ob ohne schleier  
Du sie siehst?

Lass deine tränen  
Um ein weib.  
Falsch ist dein wännen  
Ruh und bleib!

Die jugend

(So bedäucht es dich)

Heischet ein heisses band.

Doch tag um tag verblich

Wo ich gelassen bei dir ging und stand.

Du spracheest!

Ich erschrecke fast.

Wiel – kann entfachen

So viele glut und hast

Der leere sang, das kindesfrohe lachen!

Und danach

(Glaube mir ich litt)

Sanft noch dein finger wob.

Dein fuss so sanft noch schritt.

Erst der verschmähten ward mein volles lob.

O schwester!

Dir missfällt der ruf?

Sei wenn ich scheid

Auf nie gewandtem huf

Das rätzel ein verlöbnis für uns beide.

In alte lande laden bogenhallen

Schlanke kolonne

Und licht in dem getragne strofen schallen.<sup>7</sup>

Dort sog ich sonne

Nach einer flucht aus feuchter drachen krallen.

Am rand der gärten riss mich eine nadel.

Teerose. gelbe rose!

Mit sattem schmelz und ohne weissen tadel.

Mächtige mildelose.

Schon tropfen tau beklömmen ihren adel.

Zu früh noch . . . will ich mich am wolgeruche

Erster veilchen beleben:

In heissen häusern ich sie spärlich suche.

IHR in die nähe zu schweben

Erlös ich freunden duft aus meinem tuche.

**GESICHTE**



Wenn aus der gondel sie zur trappe stieg  
So liess sie lässig die gewande wallen  
Und wie nach grollend anerkanntem sieg  
Des greisen Edlen stütze sich gefallen.

Kein sanfter ton verfieng in ihrem ohr.  
Bei festen sass sie eisig in den sälen.  
Nur an den decken brauner engel chor  
Verstand es ihr von freuden zu erzählen.

In schweren gemmet hat sie sich gebauscht.  
Den ersten hub aus unerhörten frachten  
Und an dem reichen öle sich berauscht  
Das neulings ihr die Inderschiffe brachten.

Nun hat sie in verhangenem gemach  
Zu einem ruhmeslosen fant gesprochen:  
Vermelde man am markte meine schmach.  
Ich liege vor dir niedrig und gebrochen.

II

Ich darf so lange nicht am tore lehnen.  
Zum garten durch das gitter schaun.  
Ich höre einer flöte fernes sehnen.  
Im schwarzen lorbeer lacht ein faun.

So oft ich dir am roten turm begegne  
Du lohnest nie mich mit gelindrem tritt.  
Du weisst nicht wie ich diese stunde segne  
Und traurig bin da sie entglitt.

Ich leugne was ich selber mir verheissen . .  
Auch wir besitzen einen alten ruhm.  
Kann ich mein tuch von haar und busen reissen  
Und büssen mit verfrühtem witwentum?

O mög er ahnen meiner lippe gaben  
— Ich ahnte sie seit er als traum erschien —  
Die oleander die in duft begraben  
Und andre leise schmeichelnd wie schasmin.

Ich darf so lange nicht am tore lehnen.  
Zum garten durch das gitter schaun.  
Ich höre einer flöte fernes sehnen.  
Im schwarzen lorbeer lacht ein faun.

## MAHNUNG

Du folgst der horde die dich tosend lud  
Zum thron aus grellem gelbem seidenstoff  
Und rohem gold das oft von blute troff  
Inmitten trümmersee und flammensud.

Nun weihe jede lust und jeden mord!  
Dein wille rasend wie der gischt am fels  
Erfreut sich am verheererischen nord  
Und spottet klarer luft und klaren quells.

Vor deinen schuhen stammelt man den eid.  
Entführte weiber weinen ihren gram  
Und eine wirr im schrecken ohne scham  
Zerreisst vor deinem herrenblick ihr kleid.

Wie feile kiese bieten sich dir dar  
Koralle perle demant und smaragd.  
Die priesterin in züchtigem talar  
Verneigt sich grüssend: siehe deine magd.

Und einsam gibst du dir ein wildes spiel:  
Wann sich dein haar in niedrer lache nässt.  
Dein stolz mit wonne in die furchen fiel  
Die der gemeinen tiere klaue lässt ..

War so denn wirklich dein erstritten land?  
O überhöre jenen lockungschrei  
Und sag nicht dass dein leid dein führer sei  
Und wechsel nicht ein würdiges gewand.

Die märkte sind öder und saiten und singende schweigen.

Wie hab ich heiss gespäht

In kirchen palästen bei festlichem spiel oder reigen

Und tränen ausgesät

Da sie mir stets entfloht

Auch hier nicht! und doch ich kann mich genau noch entsinnen:

Wie winkten mir schon auf der wandrung so lang diese zinnen

Und so verheissungsfroh!

Ich muss aus der stätte wo keinerlei gnaden mir warden

Durch wüsten weiterfliehn.

Hinan und hinunter verletzen mich härene karden

Und schwellende blätter wie schlangen am boden ziehn.

An dieser höhe saum

Entdeck ich auf ihrem haupt eine grünende insel.

Da steht ein thujabaum.

Gebüsche ranken am rande.

Von droben wie aus der kindlichen meister pinsel

Erstrecken sich türme und brücken und städte und lande.

Wie manches neue ziel!

Der abend in ockerfarbenem leuchten verfloss.

Der kelch einer zeitlose duftete vor er sich schloss

Und weisses manna fiel.

Mächtiger traum dem ich zugetraut  
Dass seine töchter zu treuen gespielen  
Mehr denn der irdischen eine gefielen:

Lange hab ich ihnen zugeschaut.

Nchtig verlockende gleissende pfauen.  
Spender von gierig erwartetem grauen.  
Mrgens lerchen mit heftigem schlag

Aber würdig wie der klare tag.

Lg im vergnügen an fasslichen tönen  
Die mir seit monden im munde drhnen  
Zu neuer erscheinung ein keim?

Kehr ich nun zu wahren auen heim?

Schweige die klage!  
Was auch der neid  
Zu den gütern beschied.  
Suche und trage  
Und über das leid  
Siege das lied!

So will es die lehre.  
Er tat es in ehre  
Schon wieder ein jahr.  
Der ost wie der süd  
Ein täuscher ihm war  
Und nun ist er müd.

Am fuß einer eiche  
Da schuf er ein grab  
Für mantel und stab.  
Sie wurden zur leiche:  
Nun rüst Ich zur fahrt  
Von fröhlicher art.

Dann brach der damm  
Verhaltenen quellen:  
Sein auge ward feucht  
Er stöhnte . . . mir deucht  
Ich soll auch am stamm  
Meine leier zerschellen.



Lass der trauer kleid und miene  
Wenn ich neuen trost auch meide:  
So versankst du im leide  
Dass er halb ein hohn erschiene.

Aber mit dem grimme ringen  
Wann die menschen froh sich einen  
Dient es? wann die bronnen springen  
Ewig mit dem mond zu weinen?

Ob ein sturm auch eben rose  
Und ein lied vom winter pfeife:  
Sich es keimt noch manche rose  
Noch bedarf das korn der reife.

Spenden nicht die kühlen finger  
Leise lust mit ihrem froste? . .  
Sei verführter fahrten singer  
Dass der klangdraht uns nicht rostet!

Ihr alten bilder schlummert mit den toten.  
Euch zu erwecken mangelt mir die macht.  
Die wahren auen wurden mir verboten.  
Nun kost ich an verderbnisvoller pracht.

Getroffen von berauschenden gerüchten  
Erblick ich in dem blauen wiesental  
Die reilher weiss und rosafarben flüchten  
Zum nahen see der schläft und glänzt wie stahl.

Da schritt sie wie im ebenmass der klänge.  
Ihr hochgestreckter finger hielt und hob  
Der bergenden gewänder seidenstränge  
Die sie bei nacht aus weidenflocken wob.

O weises spiel durch diese hüllen ahnen!  
In meinen sinnen blieben wir ein paar  
Bevor sie hinter blumigen lianen  
Zum nahen see hinabgeglitten war.

## NEUER AUSFAHRTSEGEN

Als noch verheissung mich ins ferne schickte,  
In lichten schlafen ich die braut ersann.  
Da tatest du mich einen tag in bann  
An dem ich dich als ihren boten blickte.

Da langsam heisse gier nach ihr erstickte,  
Ich in entsagung frieden fast gewann.  
Sprich ob es gute fügung heissen kann  
Wenn nochmal mir dein auge nieder nickte . .

Ich schreite durch den dom zum mittelthron.  
Auf goldnen füssen qualmen harz und santel.  
Mein sang ist schallend wie zu orgelton.

Zur salbung fließ, mein eigen siedend blut!  
Wo find ich wieder meinen pilgermantel?  
Wo find ich wieder meinen pilgerhut?

Dass er auf fernem felsenpfade  
Sich einsam in dem lichte bade.  
Dass er dem laub dem wasser lausche  
Und dass der klage klang verrausche.  
Dass er in sturmes trieb sich stähle  
Und heiter sich die heimat wähle!

Aber durch wessen verwünschung und welche  
Tücke gelangt er bei nacht an ein moor?  
Auf dem leise sich neigenden stengel  
Ragt aus dem ried eine lilje hervor.  
Flügel wiegen im milchweissen kelche.  
Böser engel, verführer engel!

Der wandrer wankt im guten wege.  
Im schilfe ward ein raunen rege.  
Den langen schattenzug der rüstern  
Verfolgt er jeder heilung bar.  
Sein auge flackert irr im düstern.  
Die winde wirren ihm das haar.

Die frühe sonne küsst noch ohne feuer  
Den kles der langsam seine feuchte gibt  
Im heim das seiner herrin immer teuer  
Sobald sie kühlung und den frieden liebt.

Sie wandelt aus der blau berankten tür  
Durch ihre nelken astern und reseden  
– Ihr haucht auch noch wie vormals für und für:  
Du bist die königin im blumeneden? –

Ihr fliegend band verscheucht die schmetterlinge.  
Die beiden palmen zucken vor dem wind.  
Verdrossen wittert sie den stolz der dinge  
Die nur zum blühen aufgesprossen sind.

VERJÄHRTE FAHRTEN

Zwischen wälder über täler  
Waltten wir mit ernstem wort,  
Mehrten kindlich mit erröten  
Unsrer sünden leichte maler  
Wollten uns aus unsren nöten  
Retten an dem gnadenort.

Stille hoffnung hehre führung  
Uns der wege muh versussten  
Bis wir o mit welcher rührung  
Die geweihten türme grussten!

Und wir sanken keines spottes  
Achtend als der abend mild  
In den farbenfenstern glomm  
Auf die fliesen streng und fromm  
Noch vor keinem muttergottes-  
Sondern vorm erloserbild.

II

Kein tritt kein laut belebt den inselfgarten.  
Er liegt wie der palast im zauberschlaf.  
Kein wächter hiest die ehrenden standarten.  
Es floh der fürst der priester und der graf.

Denn aus dem flusse blasen fieberdüfte.  
Ein feuer fällt, ein feuer steigt empor  
Und um der ziergewächse welke künste.  
Um alle farben spinnst ein grauer flor.

Jedoch der Fremde bangt erwartungsvoller.  
Er geht den pfad am taxushag hinan . .  
Kein schein von einem blauen sammetkoller  
Von einem kinderschuh aus saffian?



III

Wir jagen über weisse steppen.  
Der trennung weh verschwand im nu.  
Die raschen räder die uns schleppen  
Führen ja dem frühling zu.

Die nacht voll rollender gedanken.  
Ich weiss . . . und wie nach spätem schlaf  
Als vor dem licht die nebel sanken  
Matter schein die scheiben traf.

Wo farren gräser junge palmen  
Ganz aus kristall sich aufgestellt  
Mit ähren moosen schachtelhalmen.  
Wundersame pflanzenwelt!



Betrüfelt an baum und zaun  
Ein balsam das sprocke holz?  
Verspäteter sonnen erglühn  
Die herbstlichen farben verschmolz  
Rotgelb. gesprenkeltes braun  
Scharlach und seltsames grün.

Wer naht sich dem namenlosen  
Der fern von der menge sich härm?  
In mattblauen kleidern ein kind ..  
So raschelt ein schüchterner wind  
So duften sterbende rosen  
Von scheidenden strahlen erwärmt.

An schillernder hecken rand  
Bei dorrenden laubes geknister  
Und lichter wipfel sang  
Führen wir uns bei der hand  
Wie märchenhafte geschwister  
Verzückt und mit zagendem gang.

## DIE SPANGE

Ich wollte sie aus kühlem eisen  
Und wie ein glatter fester streif.  
Doch war im schacht auf allen gleisen  
So kein metall zum gusse reif.

Nun aber soll sie also sein:  
Wie eine grosse fremde dolde  
Geformt aus feuerrotem golde  
Und reichem blitzendem gestein.



ALGABAL



ALBERT SAINT-PAUL  
DEM DICHTER UND DEM FREUND  
IN LANGEN ERLEBNISSEN  
UND GENIESENDEM KÜNSTLERTUM

PARIS  
MÜCCENGI



AUFSCHRIFT

DEM GEDÄCHTNIS LUDWIGS DES ZWEITEN

ALS MEINE JUGEND MEIN LEBEN HOB IN SOLCH EIN LICHT  
KAM SIE ERSTAUNEND DEINEM NAH UND LIEBTE DICH.  
NUN RUFT EIN HEIL DIR ÜBERS GRAB HINAUS ALGABAL  
DEIN JÜNGRER BRUDER O VERHÖHNTER DULDERKÖNIG

IM UNTERREICH

Ihr hallen prahlend in reichem gewande  
Wisst nicht was unter dem fuss euch ruht —  
Den meister lockt nicht die landschaft am strande  
Wie jene blendend im schosse der flut.

Die häuser und höfe wie er sie ersonnen  
Und unter den tritten der wesen beschworen  
Ohne beispiel die hügel die bronnen  
Und grotten in strahlendem rausche geboren.

Die einen blinken in ewigen wintern  
Jene von hundertfarbigen erzen  
Aus denen Juwelen als tropfen sintern  
Und flimmern und glimmen vor wählenden kerzen.

Die ströme die in den höheren stollen  
Wie scharlach granat und rubinen sprühten  
Verfärben sich blässer im niederrollen  
Und fließen von nun ab wie rosenblüten.

Auf seen tiefgrün in häfen verloren  
Schaukeln die ruderentbehrenden nachen  
Sie wissen auch in die wellen zu bohren  
Bei armige riffe und gähnende drachen.

Der schöpfung wo er nur geweckt und verwaltet  
Erhabene neuheit ihn manchmal erfreut  
Wo ausser dem seinen kein wille schaltet  
Und wo er dem licht und dem wetter gebeut.



Der saal des gelben gleisses und der sonne.  
Sie herrscht auf flacher kuppel unter sternenn.  
In blitzschnellen aus dem feuerbronne  
Topase untermengt mit bernstein-kernen.

An allen seiten aufgereiht als spiegel  
– Gesamter städte ganzer staaten beute –  
Die ungeschmückten platten goldnen ziegel  
Und an der erde breiten löwenhäute.

Nur nicht des Einen scharfen blick zu blenden  
Vermag die stechend grelle weltkrone  
Und dreimal tausend schwere urnen spenden  
Den geist von amber weihrauch und zitrone.

Daneben war der raum der blassen helle  
Der weisses licht und weissen glanz vereint.  
Das dach ist glas, die streu gebleichter felle  
Am boden schnee und oben wolke scheint.

Der wände matte tåfelung aus zedern,  
Die dreissig pfauen stehen dran im kreis.  
Sie tragen daunen blank wie schwanefedern  
Und ihre schleppen schimmern wie das eis.

Für jede zier die freunden farbenstrahlen:  
Aus blitzendem und blinderem metall,  
Aus elfenbein und milchigen opalen,  
Aus demant alabaster und kristall-

Und perlen! klare gaben dumpfer stütze  
Die ihr wie menschliche gebilde rollt  
Und doch an einer wange warmer glätte  
Das nasse kühl beharrlich wahren sollt.

Da lag die kugel auch von murra-stein  
Mit der in früher jugend er gespielt.  
Des kaisers finger war am tage rein  
Wo tränend er sie vor das auge hielt.



Mein garten bedarf nicht luft und nicht wärme.  
Der garten den ich mir selber erbaut  
Und seiner vögel leblose schwärme  
Haben noch nie einen frühling geschaut.

Von kohle die stämme, von kohle die äste  
Und düstere felder am düsteren rain,  
Der fruchte nimmer gebrochene läste  
Glänzen wie lava im pinien-hain.

Ein grauer schein aus verborgener höhle  
Verrät nicht wann morgen wann abend naht  
Und staubige dünste der mandel-öle  
Schweben auf beeten und anger und saar.

Wie zeug ich dich aber im heiligtume  
— So fragt ich wenn ich es sinnend durchmass  
In kühnen gespinsten der sorge vergass —  
Dunkle grosse schwarze blume?

TAGE

Wenn um der zinnen kupferglöhe hauben  
Um alle giebel erst die sonne wallt  
Und kühlung noch in höfen von basalt  
Dann warten auf den kaiser seine tauben.

Er trägt ein kleid aus blauer Serer-seide  
Mit sardern und saffiren übersät  
In silberhülsen säumend aufgenäht.  
Doch an den armen hat er kein geschmeide.

Er lächelte, sein weißer finger schenkte  
Die hirsekörner aus dem goldnen trog,  
Als leis ein Lyder aus den säulen bog  
Und an des herren fuss die stirne senkte.

Die tauben flattern ängstig nach dem dache  
«Ich sterbe gern weil mein gebieter schrak»  
Ein breiter dolch ihm schon im busen stak,  
Mit grünem flure spielt die rote lache.

Der kaiser wich mit höhrender geberde..  
Worauf er doch am selben tag befahl  
Dass in den abendlichen weinpokal  
Des knechtes name eingegraben werde.

Gegen osten ragt der bau  
Wo dem grossen Zeus zu fröhnen  
Toller wunder fremde schau  
Und die würde sich versöhnen.

Tänzer öffnen das geleit  
In verführenden gewändern.  
Knaben die ein opfer feit  
In den sonnenschlaffen ländern.  
Macht aus öl- und palmenlaub  
Vor des priesters fuss ein kissen.  
Streuet sand und silberstaub  
Tote liljen und narzissen!

An der schwelle haltet rast  
Wo das heilige bild entschleiert  
Nur sich gibt dem einen gast  
Der es oft und innig feiert.  
Nur sein mund gebete lallt.  
Auch kein bruder sei zugedenk:  
Spricht des gottes zwiegestalt  
Seinen immergleichen segnen.

Junge stimmen ferner hall,  
Norden die verflüchtet irren  
Durch der räuche strengen qual  
Zu dem kuss der süßen mirren.

O mutter meiner mutter und Erlauchte  
Wie mich so ernster worte folge stört:  
Dein tadel weil mein geist nicht dir gehört  
Dass ich ihn achtlos ohne tat verhauchte.

Gedenkt es dir wie viele speere piffen  
Als ich im Osten um die krone rang  
Und lob und vorwurf dem Verwegnen klang  
Der damals noch die erde nicht begriffen?

Nicht ohnmacht rät mir ab von eurem handeln.  
Ich habe euren handels wahn erfasst.  
O lass mich ungerühmt und ungehasst  
Und frei in den bedingten bahnen wandeln.

Und wolle nicht den bruder mir entfremden  
– Erkennt ich doch im schlaf dein augenmerk? –  
Du fesselst eifrig ihn an blödes werk.  
Dein zwang verkleidet ihn mit sklavenhemden.

Sieh ich bin zart wie eine apfelblüte  
Und friedenfroher denn ein neues lamm.  
Doch liegen eisen stein und feuerschwamm  
Gefährlich in erschüttertem gemüte.

Hernieder steig ich eine marmortreppe.  
Ein leichnam ohne haupt inmitten ruht.  
Dort sickert meines teuren bruders blut.  
Ich raffe leise nur die purpurschleppe.



Becher am boden.  
Lose geschmeide.  
Frauen dirnen  
Schlanke schenken  
Müde sich senken.  
Ledig die lende  
Busen und hüfte.  
Um die stirnen  
Der kränze rest.

Schlüfernder broden  
Traufender düfte.  
Weinkönig scheidel  
Aller ende  
Ende das fest!

Rosen regnen.  
Purpurne satten  
Die lieblosen?  
Weiße matten  
Euch zu laben?  
Malvenrote.  
Gelbe tote:  
Manen-küsse  
Euch zu segnen.

Auf die schleusen!  
Und aus reusen  
Regnen rosen.  
Gläser flüsse  
Die begraben.

**D**a auf dem seidnen lager  
Neidisch der schlummer mich mied  
So bringt keine wundersager  
So will ich kein lullendes lied  
Der mädchen attischer lande  
Was mir vor monden gefiel.  
Nun schlingt mich in eure bande  
Flötenspieler vom Nil.

Ich lag in äthergezelten  
Ich ass von himmlischem brod,  
Ihr sanget die flucht aus den welten  
Ihr sanget vom glorreichen tod  
Bevor die brennenden lider  
Endlicher schlummer befiel.  
Entrückt und tötet mich wieder  
Flötenspieler vom Nil.

So sprach ich nur in meinen schwersten tagen:  
Ich will dass man im volke stirbt und stöhnt  
Und jeder lacher sei ans kreuz geschlagen.  
Es ist ein groll der für mich selber dröhnt.

ICH bin als einer so wie SIE als viele.  
Ich tue was das leben mit mir tut  
Und träf ich sie mit ruten bis aufs blut:  
Sie haben korn und haben fechtspiele.

Wenn ich in ihrer tracht und mich vergessend  
Geheim in ihren leeren lärm gepasst  
– Ich fürchte – hab ich nie sie tief gehasst.  
Der eignen artung härte recht ermessend.

Dann schloss ich hinter aller schar die riegel  
Ich ruhte ohne wunsch und mild und licht  
Und beinah einer schwester angesicht  
Erwiderte dem schauen: en ein spiegel.

Graue rosse muss ich schirren  
Und durch grause fluren jagen  
Bis wir uns im moor verirren  
Oder blitze mich erschlagen.

Auf dem samenlosen acker  
Viele helden stumm verbleichen.  
Nur das russende geflacker  
Loher fichten ehrt die leichen.

Schmal in regelgraden ketten  
Rinnen ziegelrote bäche,  
Seufzen singt aus ihren betten.  
Hahler wind umkreist die fläche.

Aufgelöst im sande wühlend  
Frauhaare, dichte strähnen ..  
Frauentränen wunden kühlend,  
Reiche tränen – wahre tränen?

Agathon kniend vor meinem pfühle.  
Deine wimper spricht da dein mund sich schloss.  
Dass ich von ihr den feuchten schleier spüle  
Was soll ich o mein bruder mein genoss?

Wenn es den über-leuchtenden adern  
Vor staub und den rauhen winden graut  
So sollst du mit dem himmel nicht hadern  
Der an dem lehren spiel sich erbaut.

Nimm als lohn dass vor dir nur kranken  
Die stolzen glieder zur urne gar.  
Es ziemt nicht in irdischer klage zu wancken  
Uns die das los für den purpur gebar.

Lärmen hör ich im schläfrigen Frieden:  
Horde die zu gehorchen vergisst.

»Schreckt dich das schlimme Sternwort der Iden?«  
Widriges melden die Schlangen, doch wisst:

Euer gebietet ist von euch geschieden  
Ehe die Stadt sich zu murren vermisst.

Schall von oben!

Sind es hörner, sind es harfen

Die mich hoben

Und in grüfte niederwarfen?

Wie betreten

Und als ob ein gott mich zwänge

Muss ich beten

Syrer während eurer sänge.

Leise triller, verjüngen gesunden.

Laute stösse, mit lachen vergeuden.

Gelle striche, die bohrenden wunden

Helle schläge, die brennenden freuden.

Weise Syrer

Werd ich dankend euch vertreiben?

Ihr verführer

Noch im leben zu verbleiben!





DIE ANDENKEN

Grosse tage wo im geist ich nur der herr der welten hiess,  
Arger tag wo in der heimat meine tempel ich verliess!

Dort beriet ich mit den göttern über ihren höchsten plan  
Ihre kinder stiegen nieder mir zu lust und untertan.

O so werde wieder knabe der im haine ruhe sucht,  
Inne hält er eben bang vor eigener gedanken wucht.

Mit der feinen kühnen blässe, schweren wechseljahres spur,  
Trättest du an meine seite mit mir und kein schatten nur!

Fern ist mir das blumenalter  
Wo die zähre noch genuss.  
Starb im reif der sommerfalter  
Dem ein atem schon ein kuss?

Der auf gras und klee und garbe  
Und in reiche gärten flog,  
Einen hauch von duft und farbe  
Rasch aus allen blüten sog?

Dem die nacht ein gut erteilte  
Das er tage umsonst erspäht,  
Den sie mit der hoffnung heilte  
Dass ihn doch die tulpe lädt.

Kommt er wieder mit der meisen  
Mit der lerchen erstem ton?  
Wird er neu den juni preisen  
Schläft er oder starb er schon?

**J**ahre und vermeinte schulden..  
Wisch die zeichen ihrer hiebe,  
Kind erkoren von den Hulden  
Zu der völker heil und liebe.

Heimgekehrter sieger rotte  
Beugten sich vor deiner schöne,  
Ihrem jugendlichen gotte  
Jubelten die erdensöhne

Die der ehre dank erwiesen  
Neben solchem hort zu wohnen  
Wenn du auf den jaspis-fliesen  
Weihtest vor bekränzten thronen.

Männer weinten frauen stöhnten  
Unter deines tempels türe.  
Glühend baten die gehöhten  
Dass dein kleid ihr haar berühre —

Eh dein grösster ruhm ersterbe  
Schmücke dich im weissen bade  
Dass er noch zum wettbewerb  
Alle hermen vor sich lade.

**A**m markte sah ich erst die würdevolle  
Die schönste aus der weissen schwestern zug.  
Wie fürstenmantel hing die schlichte wolle  
Um ihres nackens ihrer schulter bug.

Im schauspiel dann als sich die opfer mehrten  
Und zügellos die menge beifall rief.  
Die todberufenen den cäsar ehrten:  
IHR auge blieb gelassen streng und tief.

Wenn ich der kurzen werbung rausch bedenkel  
Ich riss die priesterin von dem altar.  
Und alle länder brachten brautgeschenke.  
Ich bot in bächen gold und balsam dar ..

Und zweifelnd ob das neue glück mir werde  
Erfand ich nur den quell der neuen qual ..  
Ich sandte sie zurück zu ihrem herde.  
Sie hatte wie die anderen ein mal.

Ich will mir Jener stunden lauf erzählen:  
Die kinder unterm feigenbaum entschlafen  
Nach unbedachtem seligem vermählen.  
Mich kümmern der kalten väter strafen.

Woll da ich euch den starken tropfen gönnte  
Aus meinem treuen ringe der mir diene  
Wenn es bei einer dämmerung mir schiene  
Dass ich die sterne nicht mehr schauen könnte.

Begnadete! da ich euch gütig nahe  
Und kein erwachen euch ein glück ermattet  
Das nur der traum so herrlich euch gestatter  
Als ich es jetzt aus euren zügen rate.



Fühl ich noch dies erste ungemach,  
Sündig eilte fremden stapfen nach  
Der um sie den schönsten traum zerbrach:

Wenn mir neulich vor die sinne tritt  
Wie ich früh vom gram am tiefsten litt  
Bei den gräbern pochend »führt mich mit«:

Deucht er heut mir fast geschwind und sacht,  
Halt ich dich sogar in milder acht,  
Trübster tröster, sohn der nacht!

Ob denn der wolken-deuter mich befüge  
Und ich durch opfer und durch adlerflüge?

Dass niemals dieser knospe keusche lippe  
Vom windgeführten seim der freundin nippe.

Dass sie im schwall der salben und gewürze  
Des schwülen kerkers weile sich verkürze.

Besprengt vom saft des hanfes und der rebe  
Die trügen adern zu beleben strebe

Und fiehend bis sie welke stehen bleibe  
Vor einer sđule sprödem marmorleibe.



## VOGELSCHAU

Weisse schwalben sah ich fliegen,  
Schwalben schnee- und silberweiss,  
Sah sie sich im winde wiegen,  
In dem winde hell und heiss.

Bunte häher sah ich hüpfen,  
Papagei und kolibri  
Durch die wunder-bäume schlüpfen  
In dem wald der Tusferi.

Grosse raben sah ich flattern,  
Dohlen schwarz und dunkelgrau  
Nah am grunde über nattern  
Im verzauberten gehau.

Schwalben seh ich wieder fliegen,  
Schnee- und silberweisse schar,  
Wie sie sich im winde wiegen  
In dem winde kalt und klar!



# INHALT

## VORREDE

## HYMNEN

### WIDMUNG

### AUFSCHRIFT

WEIHE . . . . . 12

IM PARK . . . . . 14

EINLADUNG . . . . . 16

NACHMITTAG . . . . . 20

VON EINER BEGEGNUNG . . . . . 22

NEULÄNDISCHE LIEBESMAHLE . . . . . 25

1. Die kohle glüht mit dem erkornen . . . . . 26

2. Den blauen atlas in dem lagerzelt . . . . . 27

VERWANDLUNGEN . . . . . 28

EIN HINGANG . . . . . 30

NACHTHYMNEN . . . . . 32

STRAND . . . . . 34

HOCHSOMMER . . . . . 35

RÜCKBLICK . . . . . 38

AUF DER TERRASSE . . . . . 40

GESPÄCH . . . . . 42

BILDER . . . . . 45

1. Der infant . . . . . 46

2. Ein Angelico . . . . . 47

DIE GÄRTEN SCHLIESSEN . . . . . 48

## PILGERFAHRTEN

|                                                          |    |
|----------------------------------------------------------|----|
| AUFSCHRIFT . . . . .                                     | 52 |
| WIDMUNG . . . . .                                        | 53 |
| SIEDLERGANG . . . . .                                    | 54 |
| Mühle lass die arme still . . . . .                      | 57 |
| Lauschest du des feuers gesänge . . . . .                | 59 |
| Lass deine tränen . . . . .                              | 60 |
| Die Jugend . . . . .                                     | 61 |
| In alte lande laden bogenhallen . . . . .                | 62 |
| GESICHTE . . . . .                                       | 63 |
| 1. Wenn aus der gondel sie zur treppe stieg . . . . .    | 64 |
| 2. Ich darf so lange nicht am tore lehnen . . . . .      | 65 |
| MAHNUNG . . . . .                                        | 66 |
| Die märkte sind öder . . . . .                           | 66 |
| Mächtiger traum dem ich zugetraut . . . . .              | 69 |
| Schweige die klage . . . . .                             | 70 |
| Lass der trauer kleid und miene . . . . .                | 72 |
| Ihr alten bilder schlummert mit den toten . . . . .      | 73 |
| NEUER AUSFAHRTSEGEN . . . . .                            | 74 |
| Dass er auf fernem felsenpfade . . . . .                 | 75 |
| Die frühe sonne küsst noch ohne feuer . . . . .          | 76 |
| VERJÄHRTE FAHRTEN . . . . .                              | 77 |
| 1. Zwischen wälder über täler . . . . .                 | 78 |
| 2. Kein tritt kein laut belebt den inselgarten . . . . . | 79 |
| 3. Wir jagen über weisse steppen . . . . .               | 80 |
| Betrufelt an baum und zaun . . . . .                    | 82 |
| DIE SPANGE . . . . .                                     | 83 |
| ALGABAL                                                  |    |
| WIDMUNG . . . . .                                        | 87 |
| AUFSCHRIFT . . . . .                                     | 88 |

|                                                         |     |
|---------------------------------------------------------|-----|
| IM UNTERREICH . . . . .                                 | 85  |
| Ihr hallen prahlend in reichem gewande . . . . .        | 85  |
| Der saal des gelben glases und der sonne . . . . .      | 88  |
| Daneben war der raum der blassen helle . . . . .        | 84  |
| Mein garten bedarf nicht luft und nicht wärme . . . . . | 86  |
| TAGE . . . . .                                          | 97  |
| Wenn um der zinnen kupferglühe hauben . . . . .         | 98  |
| Gegen osten ragt der bau . . . . .                      | 100 |
| O mutter meiner mutter und Erlauchte . . . . .          | 102 |
| Becher am boden . . . . .                               | 104 |
| Da auf dem seidenen lager . . . . .                     | 106 |
| So sprach ich nur . . . . .                             | 107 |
| Graue rosse muss ich schirren . . . . .                 | 108 |
| Agathon knelend vor meinem pflühe . . . . .             | 109 |
| Lärmen hör ich im schlüfrigen frieden . . . . .         | 110 |
| Schall von oben . . . . .                               | 111 |
| DIE ANDENKEN . . . . .                                  | 113 |
| Grosse tage . . . . .                                   | 114 |
| Fern ist mir das blumenalter . . . . .                  | 115 |
| Jahre und vermeinte schulden . . . . .                  | 116 |
| Am markt sah ich erst die würdevolle . . . . .          | 118 |
| Ich will mir jener stunden lauf . . . . .               | 119 |
| Fühl ich noch dies erste ungemach . . . . .             | 120 |
| Ob denn der wolkendeuzer mich belüge . . . . .          | 121 |
| VOGELSCHAU . . . . .                                    | 122 |
| INHALT . . . . .                                        | 125 |



GEDRUCKT BEI OTTO  
V. HOLTEN · BERLIN G.





205541

LG  
G 349h

Author George, Stefan

Title Hymnen, Pilgerfahrten, Algalabel.

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU



UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 13 23 04 10 004 9